

# Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter.

Nr. 17

Köln, den 28. April 1933

34. Jahrg.

## Feiertag der Arbeit!

Einen „Feiertag der nationalen Arbeit“ hat die Reichsregierung durch Gesetz geschaffen. Als Termin ist der 1. Mai bestimmt. Nach dem Willen des Gesetzgebers soll an diesem Tage der deutsche Arbeiter demonstrieren für seinen Stand, seine Leistungen und die Würde und den Wert der Arbeit schlechthin. Der Charakter dieses Tages als öffentlicher Feiertag aber soll den anderen Ständen und Schichten des deutschen Volkes ins Bewußtsein rufen die Größe und Bedeutung der Arbeit als solcher und der Millionenschicht der Namenlosen, die Tag für Tag am Kesselfeuer, in Schächten, auf Werkplätzen und Werkstätten unverdrossen ihre Pflicht tun, auf daß Leben und Existenz unseres Volkes gesichert seien, und die Wohlfahrt aller trete an die Stelle vorhandener Not und Bedrängnis.

Eine unendlich tiefe, unüberbrückbare Kluft trennt den Charakter dieses neuen „Feiertages der Arbeit“ von der bisherigen traditionellen Maifeier der Sozialisten. Der Sozialismus demonstrierte seit 1889 am 1. Mai für die internationale Solidarität der Arbeiterklasse, die er trotz all der seit diesem Zeitpunkt veranstalteten Demonstrationen nicht herbeiführen konnte. Er mißachtete dabei die auch der deutschen Arbeiterschaft näher liegende Welt des Nationalen, ja verletzte nicht selten absichtlich die patriotische Überzeugung des deutschen Volkes und benutzte den angeblichen „Weltfeiertag“ zu kleinlichster, übler Parteiagitation und Schürung des Klassenkampfes. Die verderblichen Folgen dieses parteiegoistischen Verhaltens sind leider eingetreten und heute offenkundig. Wenn darum jetzt ein „Feiertag der Arbeit“ aufräumt mit internationaler Gefühlsduselei, aufräumt auch mit der Idee des Klassenkampfes, um an die Stelle einzupflanzen das Bewußtsein von der Verbundenheit und Schicksalsgemeinschaft aller, die deutschen Stammes und Blutes sind, dann wollen, nein, dann müssen wir diesen „Feiertag der Arbeit“ bejahen, wollen und müssen diesen Tag mit dem Geiste erfüllen, der unserer Bewegung Inhalt und Formung gegeben hat.

Das war infolge der christlichen und nationalen Grundeinstellung unser Wissen um Sinn, um Wert und Würde der Arbeit. Verachtung körperlicher Arbeit galt dem Heidentum schon vor Jahrtausenden als Zeichen besonders hoher Bildung. Mißachtung des Arbeiters war eine Selbstverständlichkeit, war so selbstverständlich, daß mit körperlicher Arbeit der Ausschluß von öffentlichen Ämtern und gesellschaftliche Mißachtung verbunden war. Das Christentum erst erlöste die Arbeit aus ihrem Sklavenlos, die christliche Lehre von der Gleichheit aller Menschen vor Gott wirkte revolutionierend gegenüber den damals herrschenden Gesellschaftsauffassungen und Ehrbegriffen. Die christliche Lehre erst schuf die Voraussetzungen für die Freiheit und Würde auch des Arbeiters, hob ihn empor aus den Niederungen eines Sklavendaseins und begründete sein freies Menschentum.

Erst auf dieser Stufe konnte sich der Berufsgedanke entwickeln und entfalten. blieb auch die Last der Arbeit, dann verlor sie doch die Bitterkeit, die ihr durch die Deklarierung aufgezwungen war. Arbeit, aus dem Dienstgedanken heraus verrichtet, adelt. Das Weistum und die von den Altvorderen uns überkommenen Sprüche bestätigen, daß aus dem Sklavenslos die Arbeit zu Ansehen und Achtung gelangte. Sie wurde zum Beruf, der ohne religiöse Fundamentierung undenkbar ist. Sicher dient auch der Beruf dem Erwerb des Lebensnotwendigen, doch ist der Beruf infolge seiner sittlichen Fundamentierung unter gar keinen Umständen allein und ausschließlich Erwerbsgeschäft. Berufsarbeit und Erwerbsgeschäft als gegensätzliche

seelische Haltung des wirtschaftenden Menschen unterscheiden sich als Verwirklichung eines Sinnes und Zweckes der Arbeit. Geist und Sinn des Berufes veredeln sich am besten in der Gegenüberstellung zu den Triebkräften des Erwerbsgeschäftes. Dr. A. Pieper, dessen Schrifttum über Berufsgedanke und Berufsstand einen hohen Ruf genießt, hat die Frage: Was ist Beruf? feinsinnig so beantwortet:

„Seinem sinnvollen Namen entsprechend, folgt der Berufstätige einem drängenden Lebenswillen, eines von seiner Willkür unabhängigen, aus seiner Deranlagung entspringenden Neigung zu einer

## An die christliche Arbeiterschaft!

Die Reichsregierung hat den 1. Mai als  
Tag der Arbeit

zum nationalen Feiertag erhoben. Sie will damit den früheren umstrittenen Kampf- und Demonstrationscharakter des Tages auflösen. Sie will den Tag

der Ehre und dem Adel deutscher Arbeit

weihen.

Der deutsche Arbeiter soll sich an diesem Tage stolz bewußt werden, daß Kraft und Leistung seiner Arbeit vor allem das Leben der Nation tragen.

Die in den christlichen Gewerkschaften vereinigte deutsche Arbeiterschaft begrüßt diese Tat. Sie ist ihr ein hoffnungsvolles Zeichen dafür, daß sich die Regierung Hitler zum sozialen deutschen Volkstum bekennt. Daß ihr die Würdigung der deutschen Arbeit und des deutschen Arbeiters Herzenssache ist.

Damit trifft sie das Sehnen des besten Kernes der deutschen Arbeiterschaft, wie es in den Gewerkschaften seinen Ausdruck fand.

Aus diesem Sehnen wuchs der Kampf der Gewerkschaften gegen Egoismus und sozialen Unverstand aller Feinde eines aufrechten Arbeitertums.

Aus diesem Sehnen wuchs unser Mühen um die Gestaltung einer  
sinnvollen berufsständischen Ordnung

des deutschen Wirtschafts- und Soziallebens.

Die nationale Weihe des 1. Mai an die deutsche Arbeiterschaft stärkt in uns die Überzeugung, daß über die Hoffnung kapitalistischer Schlaumeier hinweg der neue deutsche Staat

wahrhaft national und wahrhaft sozial

sein will.

In dieser Hoffnung und in diesem Vertrauen begehen wir den Feiertag der deutschen Arbeit. In dieser Hoffnung und in diesem Vertrauen folgen wir dem Ruf der Regierung zu den Feiern des Tages, zu deren äußerem Rahmen wir für die christliche Arbeiterschaft die technischen Richtlinien bereits bekanntgegeben haben.

Berlin, den 21. April 1933.

Der Vorstand des Gesamtverbandes  
der christlichen Gewerkschaften Deutschlands.

bestimmten, dauernden, seinem Leben Inhalt gebenden Arbeit im Dienste der Volksgemeinschaft . . .“

Und im Gegensatz dazu wird von Hitze Erwerbsarbeit der Eigenliebe entspringend, Nutzen und Vorteil berechnend bezeichnet, die keine Liebe und Treue kennt. Sie ist keine Herzenssache, sondern Verstandssache. Sie opfert nicht, sondern ihr Grundsatz ist das Geschäft. Sie ist gottlos aus sich und zerstört Gemeinschaft.

Wenn in den Jahren nach dem Kriege der Ruf nach Volksgemeinschaft immer lauter erhoben wurde, wenn die Forderung nach einer neuen Ordnung der Beziehungen der Menschen zueinander mit elementarer Wucht sich Geltung verschaffen will, dann kommt das nicht von ungefähr, nicht aus Neuerungssucht, sondern hier wirken tiefste sittliche Kräfte und ringen um Befreiung aus unwürdiger Lage. Die Arbeiterschaft hat bitter erfahren müssen, wohin die lediglich auf Erwerb abgestellte Denkweise in der Wirtschaft geführt hat und zu welchem Los sie dadurch verurteilt wurde. Der Schrei nach Erlösung von der Qual eines nur mechanistischen Zeitalters zeitigte die Forderung nach einer berufsständischen Ordnung, in der nicht allein das kalte Gesetz der Rentabilität, sondern auch die Menschenwürde der Erwerbstätigen Berücksichtigung finden. Unsere Bewegung hat sich zum Wegbereiter eines so neu gestalteten Berufsgedankens, einer so gearteten neuen berufsständischen Ordnung berufen gefühlt. Vor kurzer Zeit noch wurden in Essen Richtlinien beschlossen, die zu dieser Ordnung führen sollen und deren stärkste Beachtung wir gerade heute zum „Feiertag der Arbeit“ fordern müssen.

So erfülle sich der Sinn dieses Tages, daß sich das deutsche Volk über allen politischen Hader hinweg zusammenfinde, einig in seinen Gruppen und Ständen. Organische Volks- und Lebensgemeinschaft, die nicht denkbar ist ohne die selbstverständliche Achtung und Beachtung des Arbeiterstandes und des deutschen Arbeiters, muß wieder wachsen und sich entfalten, damit unseres Volkes, damit Deutschlands Zukunft und Wohlergehen gesichert sind.

## Betriebsrätewahlerfolge überall.

Die Betriebsrätewahlen haben seit Einführung des Betriebsrätengesetzes immer als Wertmesser der Bedeutung der einzelnen Gewerkschaftsrichtungen gegolten. Diese Bedeutung ist für die diesjährigen Betriebsratswahlen noch größer als sie jemals war. Um so erfreulicher ist es, daß es gelungen ist, jetzt nicht nur die frühere Stärke unserer Bewegung zu erhalten, sondern in einzelnen Berufen und Bezirken noch eine Steigerung zu erzielen.

Nach dem vorläufigen Gesamtergebnis der Betriebsrätewahlen für die Textilindustrie, die sich auf 212 Textilbetriebe mit 53 652 Beschäftigten erstrecken, erhielt der Zentralverband christlicher Textilarbeiter eine absolute Stimmen- und Mandatsmehrheit von 58,6 v. H. Die sozialistischen Gewerkschaften gingen stark zurück,

## Eine neue „Soziale Botschaft“?

Der 1. Mai soll als „Tag der deutschen Arbeit“ gefeiert werden. Nach amtlichen Mitteilungen wird diese Feier ein Staatsakt werden mit symbolischer Bedeutung für die ganze deutsche Nation. Reichspräsident von Hindenburg wird als Staatsoberhaupt an diesem Tage dem deutschen Volke eine neue „Soziale Botschaft“ verkünden, Reichskanzler Hitler aber wird als Vertreter der Reichsregierung in einer Rede über „Die Ehre der deutschen Arbeit“ zum Volke sprechen.

Es bedarf kaum eines Hinweises darauf, von welcher weittragender Bedeutung jene bevorstehenden programmatischen Erklärungen der Reichsregierung für das ganze deutsche Volk sein werden oder wenigstens sein können. Die soziale Frage ist zur Existenzfrage der deutschen Nation überhaupt geworden und unter der immer schärferen Zuspitzung der wirtschaftlichen und sozialen Not in den Mittelpunkt auch der innerpolitischen Probleme gerückt. Mit ihr gelangt auch die Frage der nationalen Wiedergewinnung der politisch verirrten und vom Marxismus verführten „Arbeitslosen“ unseres Volkes zur Entscheidung.

So ergibt sich von selbst die Parallele, in der die Soziale Botschaft des Jahres 1933 zu jener Sozialen Botschaft des letzten deutschen Kaisers — vom Jahre 1881 — steht und die Folgerung, die sich aus jener Gegenüberstellung von damals und heute ergibt.

War der Grundgedanke jener Sozialen Botschaft des Jahres 1881 der Gedanke der Staatsfürsorge für die von der Proletarisierung

und der Einfluß der Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften wurde bedeutungslos. Von den insgesamt 1268 Arbeiterratsmitgliedern entfallen auf den Zentralverband christlicher Textilarbeiter 742, das sind 58,6 v. H., auf den Deutschen Textilarbeiterverband 362 = 28,7 v. H., auf den Gewerkverein HD. 8 = 0,7 v. H., auf die Nationalsozialistische Betriebszellenorganisation 99 = 7,1 v. H., auf die Stahlhelmselfsthilfe 11 = 0,9 v. H., auf die RGO. 28 = 2,3 v. H. und auf Unorganisierte 18 = 1,5 v. H.

Im Bezirk Westfalen entfallen auf die christlichen Gewerkschaften 80 v. H. aller Betriebsratsmitglieder (300 gegenüber 65 Mandaten der sozialdemokratischen Gewerkschaften, 11 Mandaten der Stahlhelmselfsthilfe und 3 Mandaten der NSBO.), im Aachener Bezirk 65,3 v. H., im M.Gladbacher Bezirk 54,4 v. H., in Hannover 53,7 v. H., im rechtsrheinischen Bezirk 49,5 v. H., in Süddeutschland 36,4 v. H. und in Schlesien 24,6 v. H.

Im Steinkohlenbergbau Ibbenbüren erhielt der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter 6 Betriebsratsmitglieder, die freien Gewerkschaften 3, die NSBO. 2. Im Wurmrevier beträgt der Anteil der Stimmen des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter mit 6947 Stimmen rund 35 v. H. Gegenüber der letzten Wahl hat der Gewerkverein seinen prozentualen Anteil gehalten. Die freien Gewerkschaften erhielten 5672, die RGO. 1786 und die NSBO. 6639 Stimmen. Im Sieger- und im Sauerland erhielt der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter von 37 Mandaten 22, das sind 59,3 v. H. Im rheinisch-westfälischen Braunkohlenrevier erhielt der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter 50 Betriebsräte, die freien Gewerkschaften 43, die NSBO. 9, RGO. 4. Auf den Mechanischen Werken erhielt der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter alle Mandate.

Im Ruhrbergbau ist das Gesamtergebnis der Betriebsrätewahlen von 147 Schachtanlagen folgendes: Der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter erhielt 35 589 Stimmen = 22,8 v. H., die freien Gewerkschaften 45 893 Stimmen = 29,4 v. H., die Kommunisten 16 042 = 10,3 v. H., die Wirtschaftsfriedlichen 8423 = 5,4 v. H. und die NSBO. 46 377 = 29,7 v. H.

Seit der letzten Wahl im Jahre 1931 ist die Zahl der Bergleute von 253 204 auf 175 772 zurückgegangen. Trotzdem vermochte sich der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter gut zu behaupten, besonders wenn man bedenkt, daß eine gewisse Unternehmerpresse seit Monaten eine wüste Heße gegen Imbusch betreibt. Er erhielt 22,8 v. H. der Stimmen gegenüber 24,3 v. H. im Jahre 1931. Die freien Gewerkschaften, die bei der Wahl 1931 noch 35 v. H. der Stimmen bekamen, gingen jetzt auf 29,4 v. H. zurück. Die Kommunisten gingen von 29,3 v. H. auf 10,3 v. H. zurück. Der Gewinner war die NSBO., die von 3,6 v. H. auf 29,7 v. H. anstieg.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen hat auch unser Verband bei den Betriebsrätewahlen gut abgeschnitten. Die für unsere Listen abgegebenen Stimmen betragen an einzelnen Stellen mehr wie das dreifache unserer Mitgliederzahlen! Erfolge werden überall erzielt, wenn die notwendige Energie entfaltet wird.

bedrohte unterste Volksschicht der Arbeitnehmererschaft, so ist das soziale Ziel von heute die Eingliederung der schaffenden Menschen in Volk und Nation — in selbstverantwortlicher Stellung als Glied der Gemeinschaft. Das aber ist nicht mit dem Brote allein getan, nicht mit der „Fürsorge“ für den Arbeitslosen, Kranken und Invaliden, sondern kann nur erreicht werden durch eine berufsständische Verpflichtung der Gemeinschaft gegen den einzelnen und des einzelnen gegenüber der Gemeinschaft.

Diese soziale Neuordnung kann aber nicht künstlich geschaffen oder der heutigen Wirtschaft und Gesellschaft aufgepfropft werden. Sie muß entwickelt werden aus den vorhandenen natürlichen Ansätzen, die eine bereits gewordene berufsständische Entwicklung bietet. Nur in dieser organischen Fortentwicklung der gesunden Kräfte liegt die Gewähr für wirkliche Gestaltungs- und Lebenskraft einer neuen sozialen Ordnung, die den Arbeitnehmer vor der Verproletarisierung bewahrt, aus seiner Nur-Cohnempfänger-Stellung heraushebt und ihm Arbeits- und Berufsehre, Standesbewußtsein und damit nationales Bewußtsein gibt.

Seit Jahrzehnten ringt die deutsche Arbeitnehmererschaft darum. Ringt um Standwerdung und berufsständische Anerkennung; bewußt in der christlich-nationalen Arbeitnehmerbewegung, unbewußt und politisch mißbraucht in der sozialistischen Arbeitnehmerbewegung. In ihren Standesorganisationen schloß sie sich zusammen, zu mehr als

nur zu Lohn- und Tarifbewegungen. Hier ist — mag es auch zu einem Teil noch schlackendurchseht sein — jenes organisch gesunde Wachstum, das Ansatzmöglichkeiten bietet zur Fortführung, Weiterentwicklung und Neugestaltung der sozialen Ordnung.

Klar und eindeutig brachte der Herr Reichspräsident seine soziale Gesinnung zum Ausdruck, als er im Herbst vergangenen Jahres mit Bezugnahme auf die vom damaligen Kabinett geplante Notverordnung an Herrn von Papen schrieb: „Die sozialen Lebensrechte des Volkes müssen gewahrt werden.“ Zu wiederholten Malen nahm auch der Herr Reichskanzler Hitler Gelegenheit, ein soziales Bekenntnis für „den deutschen Arbeiter der Hand und des Kopfes“ auszusprechen, mit denen er sich — wie er noch in den letzten Regierungserklärungen im Reichstage ausführte — verbunden fühlte. Ihr soziales Wollen schließt jene Erkenntnis in sich, daß — nach den Worten des Herrn Dizekalters von Papen — erhalten werden muß, „was die deutsche Arbeiterschaft in gesunder Selbstverwaltung aufgebaut hat“, damit die Gewerkschaften im Sinne ihrer wesenseigenen Bestimmung „ein starker Pfeiler einer neuen Volksordnung werden“.

## „Nicht Bonzenwirtschaft“ sondern Pflichterfüllung.

In dem Buch von W. Wiedfeld „Der deutsche Gewerkschaftsbund“ behandelt ein Kapitel die Frage „Gewerkschaftssekretäre“, dem wir folgenden Abschnitt entnehmen:

„In jahrelanger Berufsarbeit und im vieljährigen ehrenamtlichen Dienst in der Gewerkschaftsbewegung mußten sich ihre Führeigenschaften bewähren. Wer nicht als Kollege schon tadellos ist, wird auch im kleinsten Arbeitskreis kein Führer sein können. Wer nicht sehr fleißig ist, wird neben seiner Berufsarbeit die Lücken der einfachen Schulbildung und das zur führenden Gewerkschaftsarbeit notwendige Wissen nicht erwerben können. Notorische Faulenzer werden sich nie aus eigener Kraft unter großen Schwierigkeiten emporarbeiten. Wer mit der Berechnung in der Gewerkschaftsbewegung arbeitet, ‚um etwas zu werden‘, wird bald durchschaut. Gerade in der Arbeitnehmerbewegung gehört zur Führeigenschaft die warme Begeisterung zum harten Kampf und mühsamen Streben für den Aufstieg des ganzen Standes. Trotz des großen Eifers und jahrelanger Kleinarbeit an sich und anderen ist die Anstellung als Gewerkschaftssekretär nie sicher. Durchschnittlich gesehen, ist von tausend Gewerkschaftlern nur einer der Erwählte. Es ist nicht die Eigenart materialistischer Menschen, für eine so unsichere Chance größte Opfer zu bringen. Hinzu kommt, daß die Stellung des Gewerkschaftssekretärs, vom rein persönlichen Standpunkt aus gesehen, gar nicht so dankbar ist. Das Gehalt richtet sich, teilweise mit kleinem Ausschlag, nach dem Lohn der vom Sekretär vertretenen Arbeitnehmergruppe. Dafür muß er stets zum Dienst bereit sein. Es werden an ihn oft unmögliche Anforderungen gestellt. Einen Achtstundentag gibt es für ihn ebenjowenig, wie ein geordnetes Familienleben. Dabei ist sein Tun und Lassen oft ständiger böswilliger Kritik ausgesetzt. Dazu kommt die nicht selten unverständige Kritik aus Teilen seiner Gefolgschaft. Es wird von ihm mehr erwartet, als er leisten kann. Für das mangelhafte Entgegenkommen der Arbeitgeber oder für ungünstige Maßnahmen der Regierung wird er nicht selten verantwortlich gemacht. Aus diesem Grunde haben es schon viele Arbeitnehmer abgelehnt, Gewerkschaftssekretär zu werden. Die wenigen zentralen Führer aber, die nicht Tag um Tag diese schwierige Kleinarbeit leisten müssen, sind dafür um so schwerer durch die verantwortliche Führung der Gesamtbewegung belastet.

Der Kampf gegen die ‚Gewerkschaftsbonzen‘ wird dennoch vornehmlich von dem Kreis der Leute geführt, die sich durch die gewerkschaftliche Tätigkeit beim Profitmachen bedroht fühlen. Hinzu gesellen sich jene ‚angenehmen‘ Zeitgenossen, die mit sehr viel Dünkel der Ansicht sind, daß nur sie, kraft ihrer akademischen Bildung, die geborenen Volksführer seien. Der Gedanke liegt ihnen völlig fern, daß ‚ein Mann aus dem Volke‘ dieses Volk in seiner geistigen und seelischen Verfassung und mit seinen materiellen Nöten, Wünschen und Forderungen viel besser kennt als sie, und daß eben diese Kenntnis eine der ersten Voraussetzungen zur Führung ist. So natürlich für Arbeitnehmer die Berücksichtigung und Auswertung des theoretischen Wissens ist, so natürlich sollte auch für die schulmäßig Gebildeten die Berücksichtigung und Anerkennung des praktischen Könnens und der im täglichen Leben gereiften unmittelbaren Erfahrung sein. Im übrigen ist es nicht das falsche Bildungsideal des

## Verbandsnachrichten.

### Bekanntmachungen des Vorstandes.

Für die Zeit vom 23. bis 29. April ist der 17. Wochenbeitrag fällig.

Die **Handwerkskunst im Holzgewerbe** ist die von unserem Verbands herausgegebene vorzügliche Fachschrift, die jeder strebsame Facharbeiter zu seiner Weiterbildung unbedingt benötigt. Der Bezugspreis von nur 1,50 RM. vierteljährlich ermöglicht auch heute noch jedem den Bezug.

Bestellungen sind durch die Zahlstellen oder direkt an die Geschäftsstelle in Köln, Denloer Wall 9, zu richten. Die Bezugsgebühren für das zweite Vierteljahr sind umgehend auf Postcheckkonto 62901 Köln zu entrichten.

Deutschen allein, das zu dem üblichen Entrüstungsturm führt, wenn ein Gewerkschaftssekretär, der doch nur ‚Arbeiter‘ war, eine führende Stellung bekleidet. Der tiefste Grund dieser Entrüstung ist nur zu häufig Neid oder Angst um die eigene Position.“

### Lohn- und Tarifbewegung.

**Sattler- und Tapezierergewerbe in Baden.** Die am 27. Juni 1932 abgeschlossene Lohnvereinbarung mit einem Spitzenlohn von 88 Rpf wurde zwischen den Vertragsparteien in freier Vereinbarung mit monatlicher Kündigungsfrist bis auf weiteres verlängert.

## Rundschau.

**Der 1. Mai.** Durch Gesetz vom 10. April ist der 1. Mai zum Feiertag der nationalen Arbeit erklärt. Für diesen Tag finden die reichs- und landesgesetzlichen Bestimmungen Anwendung, die für den Neujahrstag gelten. Durch Anordnung der zuständigen Reichsministerien ist außerdem angeordnet worden, daß kein Lohnausfall durch die Arbeitsruhe am 1. Mai entsteht, das heißt mit anderen Worten, daß dieser Tag als Arbeitstag bei der Lohnberechnung zu behandeln ist.

**Anerkennung der christlichen Gewerkschaften.** Auf der Generalversammlung des Landeskartells der christlichen Gewerkschaften für Baden-Württemberg gab nach einem grundlegenden Vortrage des Vorsitzenden des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften, Bernhard Otte, der badische Gewerkschaftskommissar Plattner, folgende beachtenswerte Erklärung ab:

„Wir begrüßen die bewußte nationale Einstellung der christlichen Gewerkschaften. Als parteipolitisch neutrale Bewegung ist bei ihnen die erste Voraussetzung einer Zusammenarbeit mit uns gegeben. Sie haben also keine Behinderung in ihrer Arbeit zu befürchten.

Ich freue mich über ihre Bereitwilligkeit zur Mitarbeit am nationalen Aufbau. Die Grundlage unserer Zusammenarbeit ist die Weltanschauung. Das gleiche gilt für die Arbeiterbetriebsräte. Wenn sich ihre Betriebsräte in diesem Sinn betätigen, werden auch sie keinerlei Behinderung zu befürchten haben.

Die freien Gewerkschaften bedürfen einer besonderen Kontrolle. Diese Kontrolle ist eine Aufgabe, die von der NSDAP. gemeinsam mit den christlich-nationalen Gewerkschaften zu lösen sein wird in der Form der Umkrempelung der Genossen und des Kampfes gegen den Marxismus.

Die wirtschaftsfriedlichen Verbände (Gelbe) sind abzulehnen. Wo sie sich breitmachen sollten, müssen die christlichen Gewerkschaften der NSDAP. helfen, dieses zu verhindern. Denn die Gelben haben noch nie zum Segen der Arbeiterschaft gearbeitet. Deshalb muß man als ehrlicher Arbeiter gegen sie stehen.“

**Recht auf Bestand.** Staatssekretär Dr. Griesar, der an hervorragender Stelle die deutsche Spezialpolitik maßgeblich beeinflußt hat, sprach kürzlich auf einer Tagung des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter an der Saar.

Er erklärte, daß die nationale Aufbauarbeit in der Vergangenheit den christlichen Gewerkschaften das Recht auf ungeschmälernten Bestand und Anspruch auf gleichberechtigte Mitwirkung bei der Neuordnung von Wirtschaft und Gesellschaft gebe. Nach der Natur der Dinge seien Arbeiter und Unternehmer Mitarbeiter am gleichen Werk. Wer von den Gewerkschaften die Abrüstung verlange, müsse mit dem Abbau der Unternehmerverbände, der Kartelle und Monopole beginnen.

Die Ordnung von Lohn- und Arbeitsbedingungen sei das unabdingbare Recht der Verbände, die auf dem Boden der Selbsthilfe und Selbstverwaltung aufgebaut seien. Das Streben nach einer einheitlichen Gewerkschaft würden die christlichen Gewerkschaften mit der Ruhe prüfen, die die Zuversicht in die Stärke ihrer Grundsätze gebe. Es wäre für sie ein Mangel an Glaube und Zuversicht, wenn sie nicht den Wunsch hätten, daß die christlich-nationale Linie, die sie einhalten, zu einer christlich-nationalen Gewerkschaft führe.

**Deutsche Auswanderung.** Wie wir einer Zusammenstellung in „Wirtschaft und Statistik“ entnehmen, ging die deutsche Auswanderung nach Übersee von 57 241 Menschen im Jahre 1928 auf 48 734 im Jahre 1929 und auf 37 399 im Jahre 1930 zurück. 1931 kam dann ein gewaltiger Abstieg auf nur 13 644 Auswanderer, der sich 1932 noch fortsetzte, so daß nur 10 325 Personen noch auswanderten. Einwanderersperren in den überseeischen Staaten und die dauernde Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage wirkten also offenbar stark hemmend auf die Auswanderungsmöglichkeiten. Daneben dürfte die verstärkte innere Siedlung — die billiger und sicherer ist als die Auswanderung — viele Landwirte von der Auswanderung abgehalten haben.

Aus Berlin wanderten 1931 noch 898 Personen aus, 1932 nur noch 694, und aus der Provinz Brandenburg 1931 noch 188, dagegen 1932 nur 138. Die Zahl der Auswanderer auf 100 000 Einwohner betrug damit in Berlin 1931 noch 20,8 und sank 1932 auf 16,1. In der Provinz Brandenburg sank sie von 7,3 auf 5,4. Im Verhältnis zur Bevölkerung lag die Zahl der Auswanderer in Berlin über dem Reichsdurchschnitt von 11,1 bzw. 9,2 für Preußen, erreichte aber nicht den Reichsdurchschnitt von 21,1 bzw. 15,8. In der Provinz Brandenburg war die Auswanderung weit geringer als in Berlin, im preußischen und im Reichsdurchschnitt. Noch geringer als in Brandenburg war die Zahl der Auswanderer im Verhältnis zur Bevölkerung nur noch in Pommern, der Grenzmark Posen-Westpreußen, aus der 1932 nur 16 Menschen oder 4,6 auf 100 000 Einwohner auswanderten, Oberschlesien, Anhalt, Mecklenburg-Strelitz und Schaumburg-Lippe. Stärker als aus Berlin war die Auswanderung dagegen aus Bremen, Hamburg, Württemberg, Schleswig-Holstein, Hannover, Hohenzollern, Bayern, Baden und Oldenburg.

Interessant ist die Tatsache, daß von den Berliner Auswanderern nur 273 männlichen Geschlechts waren, aber 421 weiblichen, und von den brandenburgischen Auswanderern 50 männlichen und 88 weiblichen Geschlechts. Es zeigt sich nämlich in diesen Zahlen, daß der überwiegende Teil der Auswanderer Nachreisende sind, die dem Familienoberhaupt, das bereits über den großen Teich geschwommen ist, nachfolgen, wenn die Existenz gesichert scheint.

## Berichte aus den Zahlstellen.

**Schwelm.** Die vor kurzem stattgefundenen Jahreshauptversammlung erfreute sich eines verhältnismäßig guten Besuches. Der Vorsitzende, Kollege Hansel, gab nach der Begrüßung der Erschienenen einen kurzen Jahresbericht, aus dem hervorging, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse im vergangenen Jahre sehr ungünstig waren. Der größte Betrieb am Orte, die Klavierfabrik Ibach, ist vollständig eingegangen, und andere Betriebe arbeiten mit stark vermindelter Belegschaft und noch verkürzt, so daß der größte Teil der Mitglieder arbeitslos ist. Die schlechte wirtschaftliche Lage kam auch beim Kassenbericht des Kassierers, Kollegen Fritz Gehle, zum Ausdruck. Der Verkauf der Vollbeiträge ist gegen das Vorjahr zurückgegangen. Trotz der schlechten Lage konnte die Ortskasse noch mit einem Überschuß abschließen. Die Versammlung stimmte den Berichten zu.

Die Vorstandsposten bleiben wie bisher besetzt. Als Kassenrevisoren wurden gewählt die Kollegen Bönig und Seier.

Gaulleiter Kollege Werder hielt hierauf einen Vortrag über die christlich-nationalen Gewerkschaften und erläuterte ihre Stellungnahme zum Marxismus. Wie immer auch die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse sich gestalten mögen, die Arbeiterschaft wird eine wirtschaftliche Interessenvertretung nicht entbehren können. Da keine Bewegung so mit Volk und Vaterland verbunden ist wie die christliche Gewerkschaftsbewegung, muß die vorwärtstrebende Arbeiterschaft überall für die Stärkung dieser Bewegung eintreten. Wenn nicht alles trügt, dürfte auch in der Holzindustrie und dem Holzgewerbe der wirtschaftliche Tiefpunkt erreicht sein und eine gewisse Aufwärtsentwicklung einsehen. Es gelte deshalb mit neuem Mut in die Zukunft zu schauen und vor allem unserem Verbände neue Mitglieder zuzuführen. Der Selbsthilfegedanke muß bei den christlich-nationalen Holzarbeitern lebendig bleiben, damit sie

sich die ihnen gebührende Stellung in der Wirtschaft erkämpfen können.

## Büchermarkt.

**Der deutsche Gewerkschaftsbund** von M. Wiedfeldt. Verlag Kittler, Leipzig. Preis für Mitglieder 2,— RM.

Bei dem Interesse, welches die Gewerkschaftsfrage allenthalben findet, machen wir auf die Schrift von Wiedfeldt, Hauptchriftleiter unserer Tageszeitung „Der Deutsche“, aufmerksam, die eine ausgezeichnete Darstellung der Organisation des deutschen Gewerkschaftsbundes ist. Sie enthält sehr viel Tatsachenmaterial und historische Feststellungen, behandelt ausführlich die grundsätzliche Seite der christlich-nationalen Gewerkschaftsbewegung und hat den Vorzug flüssig geschrieben zu sein. In dieser Ausgabe finden unsere Mitglieder eine Leseprobe, die sie sicher veranlassen wird, das Buch zu bestellen.

### 4 neue Schriften!

**Die Essener Richtlinien 1933 der christlich-nationalen Gewerkschaften.**

Am 16. und 17. März nahmen die christlich-nationalen Gewerkschaften in Essen in positiver Weise Stellung zum Geschehen der letzten Monate. Sie brachten Richtlinien heraus für einen berufsständischen Aufbau der Wirtschaft zwecks Überwindung von Klassenkampf und innerwirtschaftlicher Zerrissenheit.

Klar und deutlich betonten sie die Bewährung ihrer alten Grundsätze in der Vergangenheit und ihre Geltung für die Zukunft.

Den Wortlaut dieser programmatischen „Richtlinien“ sowie die grundlegenden Vorträge von Bernh. Otte, Professor Dr. Brauer, Adam Stegerwald und Franz Behrens sind in der oben benannten Schrift zusammengefaßt. 80 Seiten. Preis nur —,30 RM. Bei Mehrbezug billiger.

**Die Kommunisten.**

Grundsätzliche Stellungnahme zum Wesen und den Zielen des Kommunismus. 40 Seiten. Preis —,35 RM.

**Wege der berufsständischen Ordnung.**

Vortrag von Bernh. Otte, gehalten auf einer Studententagung des Volksvereins für das katholische Deutschland im Mai 1932. 20 Seiten. Preis —,25 RM.

**Standwerdung als Ziel der christlich-nationalen Arbeiterbewegung.**

Die Entproletarisierung als seelisches Problem. Von Prälat Dr. August Pieper. Der Grundgedanke dieser Darlegungen ist: Mit der wirtschaftlichen Entproletarisierung muß eine geistige Entproletarisierung einhergehen. 24 Seiten. Preis —,20 RM.

### Christlich-National

ist altes Gedankengut und Ziel unserer Bewegung. Ob wir die „Mainzer Leitsätze aus dem Jahre 1899 nachlesen oder die „Essener Richtlinien 1933“, ob wir die Kongressprotokolle aus der Vorkriegszeit in die Hand nehmen oder die Schriften aus der Nachkriegszeit, aus allen Schriften geht klar hervor: Die christlichen Gewerkschaften waren immer und werden immer, getreu ihrer Weltanschauung,

christlich und national bleiben.

Wer das Wesen und Wollen und Wirken unserer Bewegung nicht genauestens kennt, möge unser Schrifttum durchlesen.

Wir haben seeben ein **Schriftenverzeichnis** herausgegeben, in dem unsere Literatur, soweit noch Vorräte sind, namhaft gemacht ist. Neben den Titelangaben sind auch eine Anzahl Zitate aus älteren und neueren Schriften aufgeführt, die nützlich und wissenschaftlich für die Propaganda sind. Dieses Verzeichnis wird unentgeltlich abgegeben.

**Christl. Gewerkschaftsverlag, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 25.**

**la Hobelbänke,** beste südd. Ausführung. Blatt und Gestell aus erstklassigem, gedämpftem, trockenem Buchenholz mit Stahlspondeln. Blattlänge bis zu 2,20 Meter zum Reklamepreis von RM 54.— per Sock.  
**Willi Menz, Hobelbankfabrikation, Reulbach, Post Tann (Rhön)**

**Intarsien aller Art** Katalog gegen 50 Pfg. in Briefmarken.  
**E. Biffer, Heidelberg, Theaterstraße 711**

Anzeigenpreis für die viergesp. Millimeterzeile 30 Pfennig. Stellengeuche und -angebote sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Versand befinden sich Köln, Ventoor Wall 9. Telefonruf 515 46. — **Reaktionschuß** im Samstag-Mittag.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern unentgeltlich zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von RM. 1.— pro Monat zu beziehen. — Anzeigenannahme nur gegen Vorausbezahlung. Geldsendungen nur Postcheckkonto 7118 Köln.